

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 67. Neuenbürg, Donnerstag den 3. Juni 1880.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher werden erinnert, die Sportelurkunden für das Quartal vom 1. März bis zum 31. Mai d. J., zu treffenden Falls unter Anschluß der Sportelgelder zuverlässig bis zum 7. Juni d. J. hieher einzusenden.

Den 31. Mai 1880.

R. Oberamt.  
Wahle.

Adam Schäfer, 18 Jahre alt, Bäcker von Weinberg hat wegen Forstdiebstahls vermöge rechtskräftigen diesseitigen Strafbefehls vom 12. März d. J. 1 Tag Gefängnis zu erstehen. Sein Aufenthalt ist unbekannt.

Derselbe hat umgehend entweder zum Antritt dieser Strafe hier zu erscheinen oder falls er den Vollzug derselben beim Gericht seines Aufenthaltsorts beantragen will, den letzteren hieher anzuzeigen.

Neuenbürg den 31. Mai 1880.

R. Amtsgericht.  
Wächter, A. R.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Jakob Kramer, Maurers von Feldrennach ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

Mittwoch den 30. Juni 1880,

Vormittags 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst Rathhausaal

bestimmt.

Neuenbürg den 1. Juni 1880.

Seeger,

Gerichtsschreiber des R. Amtsgerichts.

Revier Schwann.

### Reisfuder- und Schlagraum-Verkauf.

Am Freitag den 4. Juni,

Mittags 1 Uhr

am Bildstöckle:

95 tannene frische Reisfuder aus Kieselrain, vorzügliches Streureis; ferner

mehrere Schlagräume, zus. auf ca. 1200 Wellen geschägt, aus Kieselrain und Eichbach.

Forstwärter Leidig wird um 11 Uhr von seinem Haus aus, Forstwärter Niklas um 12 Uhr am Bildstöckle die Schläge vorweisen.

### Dohlenbau-Akkord.

Freitag den 4. Juni, Vorm. 10 Uhr auf der Mönchstraße am Neutbrunnen:

1 ca. 12 m lange Dohle im Ueberschlagsbetrag von 78 Mk

Neuenbürg.

### Brückensperre.

Wegen Ausbesserung der großen Schloßlesbrücke hier kann diese und die kleine Schloßlesbrücke

vom 7. bis 12. Juni d. J.

nicht befahren werden. Beide werden daher gesperrt.

Beladene Fuhrwerke haben die untere Brücke, den Brunnenweg, die obere Vorstadt und den Sägerweg zu wählen; mit unbeladenen Gefährten darf auch über die obere Brücke gefahren werden.

Den 27. Mai 1880.

Stadtschultheißenamt.

Wesinger.

Stadt Wildbad.

### Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 5. Juni d. J.,

Vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr

werden auf hiesigem Rathhause aus dem Stadtwald Wanne Abth. 5. u. 6 im Aufstreich verkauft:

65 Stück tannenes Stammholz I. Cl.

mit 181 Fm.,

159 Stück dito II. Cl. mit 266 Fm.,

279 " dito III. Cl. mit 266 Fm.,

652 " dito IV. Cl. mit 259 Fm.;

ferner kommen wiederholt zur Versteigerung aus den Stadtwaldungen Sommerbera Abth. 7 und Regeltal Abth. 4:

718 Stück tannenes Stammholz I.—V.

610 " forchenes I. Cl. mit 836 Fm.

Wildbad den 28. Mai 1880.

Stadtsforsterei.

Höfen.

### Holz-Verkauf.

Am Montag den 7. d. M.,

Vormittags 10 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhaus:

190 Stück Lang- u. Klop Holz,

15 Stück Buchen,  
82 Nm. buchen Brennholz,  
62 " Nadelholz-Brennholz,  
15 " " Reisprügel,  
8 " " Rinde.  
Schultheißenamt.

### Privatnachrichten.

Pforzheim.

### Sägwaaren- und Holz-Versteigerung.

Aus der Konkursmasse des Sägmühlensbesizers Wilh. Benz von hier werden in den näher bezeichneten Lokalitäten und zu den angeführten Tagen, jeweils von Vormittags 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 10 Uhr an, die vorhandenen

### Sägwaaren u. Holzvorräthe

gegen gleich baare Bezahlung durch den Unterzeichneten öffentlich versteigert und zwar am:

Montag den 7. Juni,

in der Behausung Bleichstraße 10:

1670 Stück Bord, 1 größere Partie tannene Dielen, Latten und Rahmenschenkel, 132 Stück Bauholz, verschiedene eichene Dielen, Zwei- und Dreilinge, eichene Flecklinge, Abfall- und Brennholz; sodann am

Dienstag den 8. Juni,

in dem Sägmühlen-Anwesen Würmthalsstraße 11:

6500 Stück Bord, 870 Stück Dielen, 407 Stück Bauholz und Rahmenschenkel, 1300 Stück Spalirlatten, 2200 St. Latten, 450 Stück Drilatten, 300 halbbohlige Latten, 58 Stück geschnittene Klöße und 33 Stück Sägklöße; endlich am

Mittwoch den 9. Juni,

auf dem Seehaus im Hagenschief:

aus Distrikt oberes Lettengefäll:

27 Stück Sägklöße mit 74,88 Festmeter, Loos-Nr. 1 und 29; aus Distrikt unteres Lettengefäll:

18 Stück Sägklöße, mit 11,70 Festmeter, Loos-Nr. 19;

aus Distrikt oberer Kirchenader:

20 Stück Sägklöße mit ca. 15 Festmeter Loos-Nr. 2. 2 Eichen mit 2,38 Festmeter, Loos-Nr. 3 und 4;

im Distrikt Hordheimer Teich:

2 forlene Stämme mit 5,14 Festmeter.

Der Konkursverwalter:

Adolph Haberstroß.



# Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

== Errichtet 1828. ==

Nach dem Berichte über das 51. Geschäftsjahr waren ultimo 1879 bei der Gesellschaft versichert:

37989 Personen mit einem Capitale von M 116,468,745, 43 und M 122,902, 44 jährlicher Rente.

Das Gewährleistungscapital betrug ult. 1879 M 23,975,912, 19.

Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1879 für 11443 Sterbefälle gezahlt M 33,982,487, 41.

Die Prämien sind fest und äußerst billig. Außerdem nehmen die nach dem 1. Januar 1872 Versicherten an 75 pro Cent des Geschäftsgewinnes der Gesellschaft Theil, ohne in Verlustjahren zur Leistung von Prämien-Nachschüssen verpflichtet zu sein.

Jede gewünschte Auskunft wird erteilt von den Agenten

Schullehrer **Klingenstein** in **Neuenbürg**,  
Gemeinderath **Ernst Großmann** in **Höfen**,  
**Rudolf Schweizer** in **Wildbad**.

## II. Lotterie von Baden-Baden.

**Gewinne** im Werth von M 60,000, M 30,000, M 10,000

**Voll-Loose** für 5 Ziehungen gültig à M 10

**Klassen-Loose** für die I. Ziehung gültig à M 2

**I. Ziehung am 7. Juni 1880**

sind gegen baar zu beziehen durch den Hauptagenten der Lotterie für Württemberg **Eberhard Fezer** in **Stuttgart**.

NB. Zum Verkauf in Württemberg sind nur solche Loose gestattet, welche von der Stadtdirektion Stuttgart abgestempelt sind.

### Herren a. b.

Während des Sommers ist an jedem Montag um 9 Uhr

### katholischer Gottesdienst.

**600—1000 Mark**

werden aus einer Pflegschaft gegen übliche Sicherheit ausgeliehen.

Von wem sagt die Red. d. Bl.

### Neuenbürg.

Ein gut gesichertes Ziel von

**1,200 Mark**

wird zu verkaufen gesucht. Liebhaber wollen ihre Adresse in der Expd. d. Bl. abgeben.

### Neuenbürg.

### Geld-Offert.

1000 Mark in der Stiftungs- und Armenpflege sofort parat; 800—900 Mark von der Armenpflege bis 1. Juli d. J. gegen gefügliche Sicherheit anzuleihen.

Armenpfleger **Krauß**.

### Kronik.

### Deutschland.

Die kirchenpolitische Vorlage in Preußen beschäftigt nach wie vor die öffentliche Diskussion. Über das voraussichtliche Schicksal des Entwurfs läßt sich nichts sagen; es bleibt abzuwarten, wie sich derselbe in der Kommission gestalten wird. Immer sicherer wird es, daß eine Strömung im Centrum vorhanden, welche gewichtige Stimmen zählt, die der Vorlage nicht unbedingt ablehnend gegenübersteht, sondern die Aussichten, welche dieselbe der Kurie eröffnet, höher schätzt, als die etwaige Einbuße des Centrums

an politischem Einfluß. Von dem Umstande, wie weit diese Richtung in der Centrumsfraktion die Oberhand gewinnt, hängt schließlich Alles ab. In Regierungskreisen soll man aber nicht sehr erbaut sein. Man wünschte Alles eher, als eine Mehrheit, die sich aus der konservativen Vereinigung bilden möchte. Die zweite Lesung der Vorlage wird interessanter werden, als die erste, weil sie das Centrum nöthigen wird, Farbe zu bekennen.

Je schmerzlicher es jeden ächt evangelischen Christen berührt, den oft erbitterten Kampf mit ansehen zu müssen, daß die kirchlichen Parteien zur Freude der Kirchenfeindlichen und zur bequemen Entschuldigung ihrer Theilnahmlosigkeit für die Gleichgültigen unter einander führen, um so wohlthätiger wirkt der Blick auf Erscheinungen, in denen die Einigkeit im Geiste in der evangelischen Kirche sichtbar wird. Ein solcher Einheitspunkt, in welchem alle evangelischen Richtungen sich die Bruderhand reichen, ein Friedensfels in des Kampfes Wogen ist und bleibt der **Gustav-Adolf-Verein**. Wer von Herzen der evangelischen Kirche angehört, wer es zu schätzen und zu beurtheilen weiß, was für Segnungen die Reformation uns gebracht hat für Herz und Haus, für Gemeinde und Volk, für Staat, Kunst und Wissenschaft, dem wird es ein heiliges Bedürfnis sein, mit thätiger Theilnahme derer zu gedenken, die draußen in der Diaspora wohnen, sehnsüchtig ausschauend nach der Brüder Hilfe, die ihnen die Befriedigung ihrer religiösen und kirchlichen Bedürfnisse nach der väterlichen Weise ermöglicht. Eine mächtige Waffe, die des Evangeliums, hält der **Gustav-Adolf-Verein** in seiner Hand, nicht aber zum Angriff gegen Andersdenkende schwingt er dieselbe,

sondern nur zum Schutz und zur Erhaltung der Seinigen. Ein solcher Verein ist es werth, daß man ihn unterstützt mit aller Kraft, und wer nur ernstlich will, der wird auch eine Gabe übrig haben für ihn. Mögen unsere evangelischen Mitchristen in Stadt und Land den Friedensboten, den **Gustav-Adolf-Verein** nicht vergebens bei sich anklopfen lassen! (W. K.)

Bei der durch den Oberbürgermeister von Frankfurt in einer Audienz bei dem Kaiser vorgetragenen Bitte um Beivohnung zur Eröffnung des neuen Opernhauses dajelbst antwortete der Kaiser „die Stadt möge für ihn keine unnützen Ausgaben machen und er könne sich auch keinen Luxus erlauben, wie ein Frankfurter Bankier.“

Eine Besichtigung des Kölner Domes unternahm der Bund der Bau-, Maurer- und Zimmermeister bei Gelegenheit seines in Köln abgehaltenen Delegirten-tages. Der Dom ist gegenwärtig, mit Ausnahme von kleineren Arbeiten, bis auf die Aufsetzung der Kreuzblumen vollendet. Bis zu dieser Höhe war die Besteigung mittelst sehr bequemer Treppen (ca. 800 Stufen) und zuletzt mittelst einer guten Leiter den Besuchern gestattet. Da beide Thurmhelme noch vollständig umrüstet sind, so konnten die Besucher die wirklich vorzüglichen Steinmearbeiten an denselben aus nächster Nähe bewundern. Später würde man zu einer solchen Besichtigung eines Luftballons bedürfen. Auch die 560 Centner schwere, aus französischen Geschützen gegossene Kaiser-glocke wurde einer genaueren Besichtigung unterzogen und besonders der mächtige eiserne Glockenstuhl angestaunt, welcher diesem Glockenriesen freie Bewegung gestattet, ohne daß dadurch erhebliche Erschütterungen auf den Thurm übertragen werden. 28 Menschen sind erforderlich, um die Glocke zu läuten. Die beiden Kreuzblumen, welche, fast vollendet, noch unten auf der Erde ruhen, sind jede einzelne für sich ein mächtiges Monument; das Gewicht jeder einzelnen beträgt ca. 1000 Centner. Vorläufig nimmt man den 4. September als den Tag des Dombaufestes an.

### Württemberg

Die Reise Sr. Majestät des Königs über die Mänsinger- und Blaubeurer Alb hat bei der dortigen Bevölkerung allgemeine Freude und großen Jubel erregt. Ueberall der herzlichste Empfang, Ehrengeleite, Ehrenpforten und ausgedehntester Schmuck von Tannen, Fahnen, Blumen, Guirlanden, Inschriften und Willkommgrüßen; das kleinste Dorf ist nicht zurückgelassen. Der König war höchlich gerührt.

Stuttgart, 1. Juni. Heute sind die zu einer zwölfstägigen Übung einberufenen Landwehr-Mannschaften eingetroffen und zu einem Bataillon unter Kommando des Major Burchardt vom Grenadierregiment Königin Olga formirt worden. — Der Schloßgarten prangt in seiner vollen Schönheit, die meisten Beete haben bereits ihren Sommerflor entwickelt, in kürzester Frist werden auch die Rosen zum Ausblühen kommen. — Am 30. v. M. war eine in der Eberhardsstraße wohnende ledige Frauensperson im Begriff in das Bett zu gehen, und drehte zuvor den Docht der Petroleumlampe herunter, um diese zu löschen. Plötzlich explodirte die Lampe, das Feuer ergriff

den Unter-  
bellen Flar-  
hiedurch  
zu. — Be-  
aus Genu-  
Windforbo-  
Niefenspar-  
Stu t  
weitere V-  
mit dem S-  
in Bernh-  
den. Die  
familischen  
Café Moro-  
den. Das  
Körben un-  
Risten von  
einem kost-  
war keine  
bis 9 Wo-  
sagen in f-  
Pfund best-  
in Schwab-  
aus Ameri-  
des einheim-  
gemacht. n  
Fleisch für  
die Aufme-  
auf sich zu  
Scho  
ca. 5300  
und Feldj-  
ist in den  
auf 3 Z-  
Nachtisch-  
liche Steig-  
bäume d-  
reichen Er-  
lung No  
Str. Kirf-  
Neuen  
märkte  
Seitens d-  
S. Weiß  
ein ganz  
halten. W-  
nur die e-  
nisse zu b-  
Garten-  
verschiede-  
Blumen  
Weißgew-  
Dekoration  
das Schön-  
kommene  
darinisse.  
Erscheinen  
Umgebung  
heimer G-  
und erinn-  
welchen n  
Durchreise  
als Veget-  
dürfen wi-  
zu unterf-  
begrüßn.



den Unterrod der Person, welcher halb in hellen Flammen stand, und zog sich dieselbe hiedurch nicht unbedeutende Brandwunden zu. — Bei Balzachi traf heute Morgen aus Genua eine Sendung frischer Nespeln, Bindvorhoben, schöner Artischoken sowie Niefenspargel und Erdbeeren ein.

Stuttgart, 1. Juni. Es haben weitere Versuche mit Nahrungsmitteln, die mit dem Konservsalz von Hugo Zannosch in Bernburg behandelt wurden, stattgefunden. Dieses Mal war es Fleisch von amerikanischen Wildochsen, das in der Küche des Grafen Marquardt freudlichst zubereitet worden. Das Fleisch gelangte in offenen Körben und möglichst einfach verschlossenen Kisten von Amerika nach Deutschland. Von einem kostspieligen luftdichten Verschlusse war keine Rede. Obgleich das Fleisch 8 bis 9 Wochen lang dem Transporte sozulegen in freier Luft ausgesetzt war. Das Pfund bestes Mastochsenfleisch, wie man sich in Schwaben auszudrücken beliebt, kostet, aus Amerika geliefert, ungefähr die Hälfte des einheimischen Fleisches. Die seit Oktober gemachten Erfahrungen mit dem konservierten Fleisch dürften vielleicht im Stande sein, die Aufmerksamkeit der Kriegsverwaltung auf sich zu ziehen. (S. M.)

Schorndorf, 31. Mai. Die auf ca. 5300 Morgen sich erstreckende Wald- und Feldjagd der hiesigen Stadtgemeinde ist in den letzten Tagen um jährl. 330 M. auf 3 Jahre verpachtet worden. Der Pachtischling hat gegen früher eine erhebliche Steigerung erfahren. — Die Kirschbäume des Bezirks versprechen einen reichen Ertrag. Das Erträgniß der Marlung Nothbronn ist allein auf 11000 Gr. Kirsch geschätzt.

Neuenbürg, 1. Juni. Unsere Wochenmärkte haben durch ihre Besichtigung seitens des Kunst- und Handelsgärtners B. Weiß in Ottenhausen seit einiger Zeit ein ganz anderes, viel belebteres Bild erhalten. Während früher auf diesen Märkten nur die einfacheren, gewöhnlichen Bedürfnisse zu befriedigen waren, finden wir jetzt Garten- und Topfpflanzen nebst Gemüse verschiedener Art, sowie einen hübschen Blumenmarkt. Die Produkte des Hrn. Weiß gewähren eine dem Auge wohlthuende Dekoration des Marktes und verbinden das Schöne mit dem Nützlichen durch willkommene Befriedigung weiter gehender Bedürfnisse. Rechnen wir dazu das öftere Erscheinen einiger Händlerinnen der nächsten Umgebung, welche Carlstrüher und Pflanzheimer Gartenprodukte zu Markt bringen und erinnern dabei an jene Zeiten, in welchen man die selteneren Gieher- und Durchreisen der „Dorlacher Gemüsefrau“ als Begebenheit zu betrachten hatte, so dürfen wir dieses „Jetzt“ als einen nicht zu unterschätzenden wohlthätigen Fortschritt begrüßen.

**U s t a n d.**

London. Ein Unikum möchte wohl der Flecken „Low Moor“ in Lancashire sein. In diesem Orte von 1100 Seelen gibt es kein Wirthshaus, keinen Bierkaff, überhaupt keinen Laden, in dem geistige Getränke verkauft werden; auch findet man daselbst keinen Polizeidiener, kein Gefängniß, keinen Pfandleiher, Doktor, Advokaten. In den letzten 10 Jahren betrug die Sterb-

lichkeit nur 15% auf 1000 Seelen per Jahr. — Kinderdiebstahl ist in London nichts Seltenes. Aber das mitten am Tage und mitten in der City ein Kind gestohlen wurde, ist unerhört. Vor etlichen Tagen nahm eine Zigeunerin ein 3jähriges Kind auf der Straße weg; aufmerksam gemacht durch das Schreien des Kindes folgte man der Diebin und brachte sie in gewahrsam. — Die Bevölkerungsstatistik Londons weist in der letzten Woche folgende Zahlen auf: Geburten 3269, Todesfälle 1709, ergibt auf 1000 per Jahr, 36,9% Geborene und 19,3% Gestorbene.

Die mit dem Postdampfer American verunglückten und bisher verschollenen deutschen Familien Wirth (bestehend aus Mann, Frau und 4 Kindern) und Schraubstock (Mann und Frau und kleines Kind) sind gerettet worden. Sie landeten am 28. Mai in Madeira. Sie wurden am 29. April nach 6tägiger Bootfahrt von dem deutschen Schiffe Wolke gefunden und in Quetta gelandet, worauf sie der Dampfer Cumerow nach Madeira brachte.

**Miszellen.**

**Zwei Pfingsten.**

Novelle von Louise Otto.

(Fortsetzung.)

„So war es Das,“ sagte diese, als sie zu Ende war, „was Dich plötzlich verändert hat? — Es ist wohl bei mir schon lange, aber ich weiß immer noch, wie mir selbst zu Muth war, wie auch über mich zuerst dieß bangende Brautgefühl kam,“ und sie fuhr fort, indem sie Clotildens Hand erfaßte und schüttelte: „Ich wünsche Dir Gottes besten Segen zu . . .“

— „Um's Himmels willen, Mutter,“ unterbrach bestürzt Clotilde die Pfarrerin, „ich wollte Rath und keinen Glückwunsch — den zu hören — darauf war ich nicht gefaßt — mein Vater ist im Irrthum, der Major ist im Irrthum, ich kann ihm meine Hand nicht geben!“

„Du liebst einen Andern?“ Clotilde schlug die Augen nieder. — „Ich liebe den Major nicht — ist denn das nicht schon genug?“ fragte sie nach einer Weile. „Ich habe ihn nur betrachtet wie einen alten Freund, den ich hochachte — als meinen Gatten kann ich ihn mir nicht denken.“

„Armes Kind!“ sagte die Pfarrerin theilnehmend, und drückte das Mädchen, das in Thränen ausbrach, an ihr Herz. So schwiegen sie eine Weile, dann sagte Clotilde: „es ist doch traurig, daß in dieser bösen Zeit, wo nirgends Ruhe und Friede ist, auch das Herz seine schwersten Kämpfe haben soll — und wo ist der Sieg, wo das Recht? ein jeder Kämpfer glaubt es auf seiner Seite . . .“

Noch lange sprachen die Beiden zusammen in innigem Vertrauen wie Mutter und Tochter. Sie waren plötzlich einander nahe gebracht, wie sie es vorher gar nicht gewesen. Drunten aber harrete Bruno ungeduldig ihrer Rückkehr und endlich, da sie gar nicht kamen, so rief er von unten nach ihrem offenstehenden Fenster hinauf: „Clotilde! warum zögerst Du so lange?“ In dem Augenblicke, als die Beiden oben

dieß hörten, hatte die Mutter gerade vorher gefragt: „Du liebst wohl schon einen Andern?“ und als Clotilde vor der Frage stumm und erröthend zu Boden sah, klang eben Bruno's Wort herauf: „Clotilde! warum zögerst Du?“ und sie verbarg ihr Gesicht und sagte zu der Pfarrerin: „Bruno hat für mich geantwortet . . .“

Jene schwieg erst bestürzt und sagte dann: „Der Himmel weiß, wie gern wir Dich Tochter nennen — aber Deinem Vater wird kein Sohn willkommen sein, der Dir nicht zum Schützer zu werden vermag . . .“

„Ach Mutter, sprechen Sie nicht so, ich habe ja keinen Wunsch — ich bin nur erschüttert, daß mein Vater mir als Glück bieten will, was für mein Herz ein Unglück ist. Ich weiß nur, wie man fühlen kann, wenn man liebt, seit ich Bruno kenne — und darum kann ich dem Major meine Hand nicht geben, weil ich das Gefühl nicht für ihn hege. — Ach, die unglückliche deutsche Jugend darf jetzt nicht an die eigene kleine Zukunft denken, so lange die große des Vaterlandes noch unentschieden ist. Versummen denn nicht alle kleinen Sorgen vor den größten: alle für die Geschiede eines armen Einzellebens gegen die großen ganzer Völker — laß auch unsere Wünsche, unsere Sorgen verstummen — es muß schon so sein! — siehe! es ist ungewiß, was der morgende Tag ganzen Völkern, was er dem Vaterlande bringen kann — warum soll ich allein streben für mein eigenes kleines Schicksal aus dieser Ungewißheit zu kommen? — warum sie nicht lieber mittragen mit dem großen Ganzen? warum nicht freudig die Welle sein, die im großen Sturme auf- und niedergeht mit Tausenden, gleichviel, wohin er sie führt?“

Die Pfarrerin umarmte Clotilden inniger und sagte mit thränenden Augen: „Nun begreife ich es erst ganz, wie mein Bruno Dich lieben muß.“ Sie konnte vor Rührung weiter nichts sprechen — aber wie glücklich ward Clotilde durch diese wenigen Worte! Sie bestätigten ihr ja, daß sie Bruno's Liebe werth sei — und dieß Bewußtsein und der Wunsch, es immer zu bleiben, war es, was ihr plötzlich all' die innere Stärke wiedergab, die sie vorhin hatte entweichen fühlen. Es bedurfte keines Wortes, keines Blickes des Geliebten, um sie wieder zu kräftigen, zu erheben — der Gedanke ihrer Liebe selbst war es, der ihrem sinkenden Muth aufhalf. So sagte sie jetzt mit bekümmertem Blick, aber ruhig und sicher: „Wohl thut es mir weh, dem Vater seine Freude rauben und den guten Tannstät betrüben zu müssen — aber morgen will ich Beiden schreiben; wenn ich dem Vater sage, daß ich nichts voraus haben wolle vor all' denen, die im Vaterland einer unsichern Zukunft entgegen gehen, so wird er mich gewähren lassen und nicht um mich besorgt sein, wie um ein hilfloses Kind, das man nicht allein lassen kann.“

— „Gib' es Gott!“ sagte die Pfarrerin, „und nun komm' wieder mit zu Bruno, der drunten lange schon ungeduldig unserer harret.“

Als sie herunter kamen, stand Bruno im Garten vor einer früberblühten weißen Lilie und schaute tief in ihren weiten, leuchtenden Kelch hinein, als säh' er drinnen irgend ein geheimes Wunder, das er jetzt



anstaune. Clotilde stand neben ihm, eh' er sie bemerkte.

„Lache den Knaben aus,“ sagte er, da er sie sah und von der Blume sich aufrichtete, „ich ward böse, daß Du so lange nicht kamst. Da suchst' ich im Garten nach etwas, das Dir gleiche, und sieh! da blieb ich bei der Lilie stehen, und nun sah ich ihr tief in das goldene Strahlenauge, bis aus all' diesem funkelnden, sonnenhaften Staub da drinnen Dein Bildniß sich wob, und . . .“ aber jetzt hielt er plötzlich inne und fuhr leise und rothwendend zusammen; er hatte ja nicht gesehen, daß mit Clotilden die Mutter gekommen war, und er ließ sogar die Hand der Geliebten wieder los, die er gefaßt hatte. Aber die Mutter legte ihre Arme um die Schalter der Liebenden und vereinigete so das Paar an ihrem Herzen.

„Kinder,“ sagte sie, „ich will Euch nicht erst mahnen und erinnern — Ihr seid die jungen Kinder dieser jungen Zeit und habt sie besser verstanden, als viele von uns Alten. Darum wißt Ihr, was sie fordert: in harter, eiserner Nothwendigkeit und werdet ihr gehorchen in kräftiger That und in stillem Ergeben. Haben Eure Herzen einmal gesprochen, so braucht Ihr sie nicht zum Verstummen zu zwingen, aber die anderen Stimmen, die draußen rufen und werben, die dürft Ihr nicht darüber ver- hören.“

— „Mutter,“ rief er begeistert, „draußen, wenn es denn sein muß, daß der Tod blutige Ernte hält auf dem großen Kriegsschauplatz, da werd' ich nicht versäumen, der Erste zu sein, der rothe Blumen pflückt zum Erntekranz des Sieges, weiß ich doch, wer mir daheim den Lorbeer windet!“

Und der Mond schien mild herab auf die drei liebenden Menschen, deren Herzen, von Einem schönen Gedanken erhoben, freudenvoll zusammen schlugen. Und ein leises Wehen zog über die Erde, über den ganzen Garten.

Jetzt kam auch der Pfarrer noch einmal herab, von seinen Lieben gute Nacht zu nehmen. Er sah es wohl, wie Alle feierlich bewegt waren, und leicht konnte er den Grund davon errathen, den sie ihm ja auch nicht verbergen wollten, denn wie er kam, ließ Bruno seinen Arm um die Geliebte geschlungen, wie er eben war, und als der Pfarrer Gattin und Sohn mit dem „Gute-Nacht Gruß“ geküßt hatte und von Clotilden mit einem Händedruck scheiden wollte, sagte Bruno: „Küsse sie auch, Du hast sie ja doch auch lieb und sie gehört uns Allen!“ Clotilde drückte die Hand des Würdigen an ihre Lippen und er küßte sie väterlich auf die reine, jungfräuliche Stirn, seine Hand wie segnend auf ihre goldenen Locken legend — sprechen aber konnte er nicht — er blickte nur Alle noch einmal innig und liebevoll der Reihe nach an und ging dann still und mild am Arme des treuen Weibes in das Haus.

Auch Bruno und Clotilde schieden.

2.

Und wieder ist es Wonnemonat und Pfingstfest zugleich. Durch die ganze Natur zieht ein belebendes, herrliches Frühlingsfeiern.

Drei Jahre sind vergangen, seit wir auch an einem Pfingstiontage die vier

guten, liebenden Menschen in dem stillen Pfarrhaus des stillen Städtchens kennen lernten. Und heute wollen wir wieder in das Pfarrhaus schauen. Von den vier Menschen, die damals im Garten, wo die hohe Lilie blühte, sich herzlich gute Nacht wünschten, fehlt heut Einer, wie er schon seit bald drei Jahren gefehlt. Es wandeln darin nur noch Drei neben einander her.

Der gute Pfarrer hat wieder, wie damals, den Morgengottesdienst gehalten, und wieder hat er begeistert gesprochen wie damals; aber zuweilen hat seine Stimme doch ein wenig gezittert. Sein Gesicht ist schmaler, seine Haare sind dünner und weißer geworden. Das herannahende Alter trägt daran wohl die geringste Schuld. Der Pfarrer ist erst ein angehender Fünfziger. Die Pfarrerin hat auch daheim, wie damals, die Wirtschaft besorgt, aber ihr Gesicht strahlt dabei nicht mehr von Glück; wenn sie je einmal lächelt, so ist es nur, als sei es unter Thränen. Sie geht still ihren Geschäften nach, aber nicht mehr fröhlich wie sonst, mit dem Schlüsselbund klirrend und irgend eine muntere Melodie dabei sich trällernd. Sanft und liebevoll ist sie noch immer gegen Jedermann, aber es scheint doch als habe sie verlernt, recht herzlich zu lachen, wie sonst wohl ihre Gewohnheit war. Desters sitzt sie still da, sieht vor sich nieder, seufzt, wenn es Niemand hört, weint helle Thränen, wenn es Niemand sieht, und dann faltet sie fromm die mager gewordenen Hände und betet still aber recht inbrünstig zum lieben Gott im Himmel, und dann leuchten ihre Augen vom stillen Glanze der Erinnerung und Sehnsucht zugleich. Auch Clotilde ist noch da, aber heute trägt sie kein leichtes, weißes Kleid wie damals, sondern ein schwarzes Trauergewand umgibt sie und ein schwarzes Netz mit wehenden schwarzen Schleifen hält die goldenen Locken zusammen. Sie trauert um ihren Vater.

Der Krieg ist geendet, das Vaterland ist befreit von dem fremden Unterdrücker. Ringsum herrscht Friede.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Dame in Schwarz.

Eine Erinnerung an die Spielbäderzeit von Theodor Küster.

Es war im Juli 1868. Der Sommer war ein ungewöhnlich heißer, schon seit Wochen hatte nicht ein Tropfen erquickenden Regens die Erde genetzt und schon am frühesten Morgen suchten die Kurgäste in Spa den allein erquickenden Schatten.

Spa — eine der reizendsten Sommerfrischen auf Gottes Erdboten, ein Buen Retiro, wie es deren wenige giebt, mit seinen köstlichen Waldpromenaden und seiner herrlichen, romantischen Umgegend! —

In der Promenade der „siebenten Stunde“ (promenade de sept heures) spielte die exzellente Curmusik und zahlreiche Spaziergänger belebten die lange und breite Allee, zur Seite deren sich die Berggelände thürmen, an denen bequeme Fußsteige in Felsackwindungen sich hinaufschlängeln. Auf diesen Wegen befinden sich von Zeit zu Zeit Ruhebänke und auf einer derselben saß ein Herr in mittleren Jahren, elegant

gekleidet. Neben ihm lag ein kleines Packet Zeitungen, in der Hand hielt er ein Notizbuch, in welchem er las und ab und zu eine kurze Eintragung machte.

Sein Incognito soll gleich gelüftet werden: er hieß Franz Wilhelmi, war wohlbestallter Doktor der Philosophie, großer Sprachkundiger, vielgereister Mann und nebenbei Berichterstatler einer der bedeutendsten Londoner Zeitungen. Diesen sehr lukrativen, immerhin zu Zeiten auch recht beschwerlichen Posten bekleidete der deutsch englische Journalist bereits seit einer ziemlichen Reihe von Jahren und auch jetzt befand er sich schon seit mehreren Wochen in Ausübung seines Berufs zu Spa.

Es war zwischen acht und neun Uhr Vormittags.

„Guten Morgen, Doktor!“ rief ein jüngerer Mann, der eben, um die Begeckebog, dem anscheinend in Gedanken versunkenen Journalisten zu, indem er, den leichten Strohhut in der Hand, sich den Schweiß von der Stirn wischte und vernehmbar pufete. „Guten Morgen, Doktor! — Schon so früh hier oben? — Reiten Sie heute nicht?“

Die Anrede war in französischer Sprache gegeben, in derselben folgte auch die Antwort.

„Doch, Herr Marquis, ich werde reiten, und zwar nach der Cascade de Caux, aber erst nach dem Diner. Wollen Sie mit mir von der Partie sein?“

„Sans doute; doch wer theiligt sich sonst noch?“

„Mon dieu“, sagte Doktor Wilhelmi, „ich weiß es nicht; die Begleitung macht sich vielleicht ganz von selbst, ganz zufällig, wie das ja oft geschieht. Vor der Hand sind wir uns ja wohl selbst genug.“

„Gewiß, Doktor. Haben Sie aber unsere neueste Acquisition schon gesehen, die „dame en noir“, wie man sie heute früh am „Pouhon de Pierre-le-grand“ zu nennen beliebte? — Ich glaube, sie wird den Nest unserer fine fleur in den Schatten stellen.“

\*) Die bedeutendste Eisenquelle in Spa. (Fortsetzung folgt.)

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 1. Juni 1880.

20-Frankenstücke . . . 16 Mk 14 S

Frankfurter Course vom 31. Mai 1880. Geldsorten. Mk S.

20-Frankenstücke . . . . .	16	14-18
Englische Sovereigns . . . . .	20	38 42
Ruß. Imperiales . . . . .	16	68-72
Dufaten . . . . .	9	51-55
Dollars in Gold . . . . .	4	19-22

Anzeigen für den Enzthäler vermitteln in Wildbad: Dr. G. Schobert; in Pforzheim: Dr. Otto Nieker.

Für den Monat Juni nehmen sämtliche Poststellen, im Bezirk auch durch die Postboten, Bestellungen auf

den Enzthäler

zu 1/2 des Quartalpreises an.

Muz  
Nr. 68.  
Ersteht Di  
man bei der  
Aus Di  
burg, Reh  
M o n t  
im Löwen  
1 Nm.  
Prügel,  
zum Verfo  
Daselbst  
Besuhr de  
obigen Wa  
Revier  
M o  
wied der  
Dehmdgra  
Kedern in  
Hordtberg  
Auffreich  
Zusam  
dem Stra  
genbrand  
Den 3  
Nachrid  
In der  
König,  
Gemeinde  
meinschaft  
Hieran  
a. verfi  
b. bevo  
c. Weibr  
Witt  
die  
Frei  
ruft.  
somit reich  
friedigung  
Forderung  
zu um  
und bleib  
lediglich